

Vom Hantel Sepp

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.07.2024**

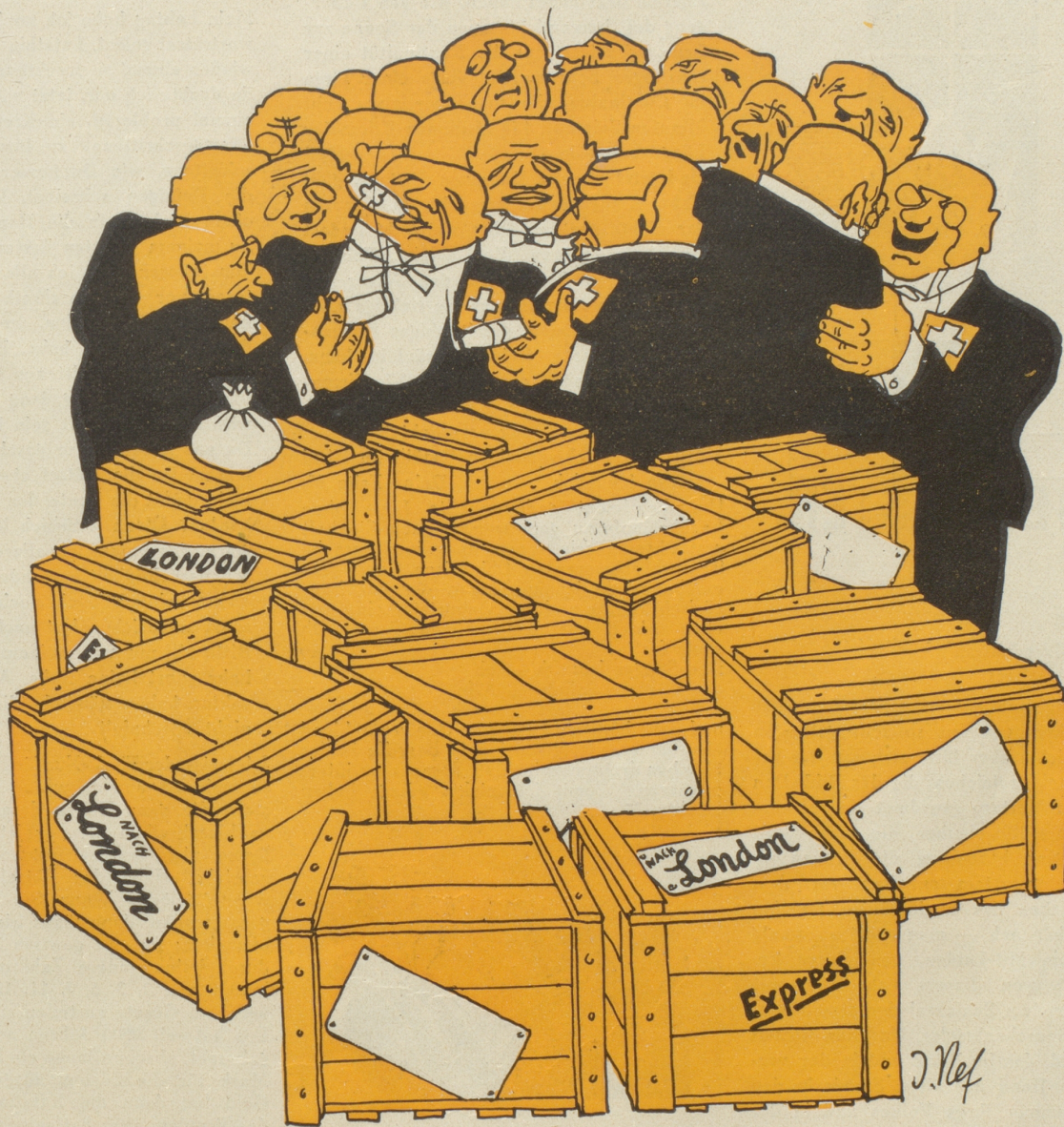
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-472508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Traurige Figuren vom September 1936

brachten ihre Goldkisten im Ausland in Sicherheit, um alsdann die Abwertung als senkrechte Patrioten gefasst und ohne Murren hinzunehmen.

Vom Hantel Sepp

Der Hantel Sepp dankte es hauptsächlich seinem Witz, wenn die Obrigkeit seiner ziemlich feuchten Lebensweise keine Schranken auferlegte.

Mitten auf einer Stadtbrücke stach ihn wieder einmal der Teufel, als er sah, wie ein Polizist einige Fischer um ihr Patent anging. Flugs nahm er eine Schnur, band sein leeres Portemonnaie daran und badete es, wie die kleinen Kinder ihre Schiffchen.

«Darf ich Ihres Patänt gseh?» ... wurde er schon nach kurzer Zeit angehauen. Entrüstet fuhr er da auf: «Sackermänt, wenn ich will der

Gäldsäckel wäsche, so würdeni wohl nid zerscht es Patent müesse ha!»

Ein andermal bremste er, mitten auf der Strasse die Hand erhebend, das Tram. Gemächlich ging er bis ans Trittbrett, stellte einen Fuss darauf und begann sich mit seinen Schuh-schnüren zu beschäftigen.

«Stieget jetz dänn gli y!» schrie ihn der Trämli an, seine sonst stets bereite Höflichkeitsmiene vergessend.

«Ich ha doch nur müesse de Schueh binde», erklärte Sepp, «fahret nur zue!»

cki

